

hr fernsehen

hauptsache kultur

- hr fernsehen
- Sendungen A-Z
- Programm
- hauptsache kultur
- Rückblick
- ideos
- ontakt

Kunstaktion "Im letzten Hemd"

Wie wollen wir bestattet werden?



Das klassische Totenhemd, wie es von Bestattern angeboten wird, ist weiß.

Früher hatte, vor allem auf dem Land, jeder sein letztes Hemd im Schrank. Jenes Gewand, das man, wenn es denn mal so weit war, im Sarg trug. So wurde jeder Blick in den Schrank immer auch zur Erinnerung an die eigene Sterblichkeit.

Thema in

hauptsache kultur

28.05.2015, 22:50 Uhr



Kunstaktion "Im letzten Hemd"

5:53 Min

(© hr | hauptsache kultur, 28.05.2015)

Überhaupt war der Tod und damit die Erinnerung an die eigene Vergänglichkeit viel präsenter: Die Toten wurden zu Hause aufgebahrt und im offenen Sarg durch den Ort getragen. Heute sterben die meisten Menschen im Krankenhaus und verschwinden schnell in den Kühlkammern.

Jetzt wollen zwei junge Bestatter und ein Fotograf den Tod und die Auseinandersetzung mit der eigenen Sterblichkeit zurück ins Leben holen und das mithilfe einer etwas anderen Kunstaktion: "Im letzten Hemd" heißt sie und quer durch die Republik können sich dafür Menschen, jung wie alt, fotografieren lassen, so, als wären sie "tot".

Es geht um ganz intime Fragen wie: Wie möchten wir bestattet werden? Was wollen wir anhaben? Was mit ins Grab nehmen? Und wie ist das, wenn wir uns selbst "tot" sehen? Am Ende sollen die Bilder der "lebenden Toten" als Wanderausstellung durchs Land ziehen.

"hauptsache kultur" war beim Fotoshooting in Frankfurt dabei und hat zwei Frauen getroffen, die sich mutig mit diesem verdrängten Thema auseinandersetzen.

hr-fernsehen live

LIVESTREAM

Sendezeit

Donnerstag, 22:50 Uhr
 Wiederholung:
 Freitag, 4:05 Uhr
 Sonntag, 9:45 Uhr

Nächste Sendung

Donnerstag, 11. Juni 2015, 22:50 Uhr

Redaktion:
 Nora Binder, Naomi Naegele

Moderation:
 Cécile Schortmann

Bei Nachfragen wenden Sie sich bitte an:

Hessischer Rundfunk
 Red. Hauptsache Kultur
 Bertramstraße 8
 60320 Frankfurt

Telefon: 069 155-2551
 Fax: 069 155-4649

Immer auf dem Laufenden mit dem **Newsletter des hr-fernsehens.**

Kultur-News

15 Jahre Japan-Filmfestival in Frankfurt: Die Frau hinter der Nippon Connection

60 Städte machten mit: 20.000 besuchen "Tag für die Literatur"

Rembrandt wieder in

Der Beitrag:

Warum nicht? Wir könnten uns in die Kiste legen, wenn wir uns nur trauen würden. Voraussetzung: Dem Tod rechtzeitig in die Augen sehen. Die Kunstaktion "Im letzten Hemd" soll Mut machen: sich mit dem eigenen finalen Abgang auseinanderzusetzen.

Frankfurt Hoechst: letzte Vorbereitungen im Fotostudio von Thomas Balzer. Zusammen mit seinem Assistenten Philipp Eichler wird die Sargbettwäsche ins rechte Licht gesetzt. Letztes "Probeliegen" vom Chef persönlich. Alles bereit, es kann losgehen. Die erste Freiwillige ist Wiebke Jahns, eine 22 jährige Studentin. Warum macht sie mit? "Das ist die einzige Sache, neben der Geburt", sagt sie, "die jeder mal erleben wird, und es gehört dazu und wir blenden das immer so aus, dass das dann irgendwann passieren wird und dann ist man so unvorbereitet."

Wiebke hat sich deshalb schon mal erste Gedanken gemacht. Und sich gegen das sterile Bestatter-Bettzeug entschieden. Sie will - wenn schon, denn schon - in ihrer alten Kuschedecke "unter die Erde".

Dann wird es ernst: Bitte recht "tot" schauen! Oder vielleicht doch eher ein bisschen mehr "femme fatale"? Gibt es schon erste Erkenntnisse? "Das ist ja jetzt auch nur so eine Momentaufnahme", sagt sie. "Ich glaube, wenn ich eine 90-jährige Omi wäre, dann würde ich was anderes anziehen. Aber ich bin davon ausgegangen, was ich anziehen würde, wenn ich jetzt sterben würde."

Wie will ich bestattet werden? Will ich etwas mitnehmen, und wenn ja was? Klar, kann man den Angehörigen überlassen. Oder man nimmt die Sache selbst in die Hand.

Auch der Frankfurter Werber Franz Aumüller ist dabei, ein Mann, der in der Kiste auf so gut wie alles verzichten könnte, nur auf eines nicht: auf seine geliebten Cowboy Stiefel! Die Foto-Aktion findet er zwar etwas makaber, trotzdem sollte man öfter mal machen, sagt er, zum "Erden, damit man weiß, das kommt irgendwann mal. Das Kissen ist mir egal, aber Cowboystiefel, das muss schon sein!"

Ausgedacht haben sich das Kunst-Spektakel David Roth und seine Schwester Hanna, zwei junge Bestatter. Sich mitten im Leben mit dem Tod konfrontieren, soll zum Nachdenken anregen, über das eigene Leben und die Endlichkeit. Fotograf Thomas Balzer hat auch die Mitarbeiter der beiden Bestatter fotografiert - und selbst bei den Profis haben die Bilder einiges ausgelöst.

"Da hat eine der Damen ihre Freundin da liegen sehen", sagt er, "und die hat völlig die Fassung verloren. Die ist in Tränen ausgebrochen und hat gesagt, ich kann das nicht angucken und



Promis, Krimis und ein cooler Ehrengast

Nachrichten, Porträts und mörderische Leckerbissen für Gourmets - das Webspecial zur Frankfurter Buchmesse 2014. [mehr]

"Da hat eine der Damen ihre Freundin da liegen sehen", sagt er, "und die hat völlig die Fassung verloren. Die ist in Tränen ausgebrochen und hat gesagt, ich kann das nicht angucken und ist rausgegangen. Obwohl die den ganzen Tag damit umgehen. Das war schon eindrucksvoll."

Die nächste bitte: Steffi Barthel, Malerin aus Frankfurt. Mit dem Tod hat sich Barthel schon viel beschäftigt, trotzdem sind noch einige Fragen offen. Begraben oder verbrennen? Was soll mit dem eigenen Körper mal geschehen? Vielleicht hilft die Kunstaktion beim weiteren Erkenntnisgewinn?

Wiebke hilft beim "Ankleiden": Steffi hat sich etwas sehr Naturverbundenes ausgedacht - die Idee entstand im Urlaub in Costa Rica. Sie will ohne Sarg bestattet werden. Dann die schwierigste Übung, Entspannen. Damit die Auseinandersetzung mit der eigenen Endlichkeit möglichst realistisch wird. Tot? Wie muss man da gucken?

"Ich habe einfach eine Vorstellung davon", sagt Thomas Balzer, "dass da kein Muskel mehr kontrolliert ist und dass da eine völlige Ruhe reinkommt. Wenn sich jetzt jemand hinlegt, ist der noch so angespannt, hat entweder diesen Muskel noch angespannt oder diesen, also man merkt das schon. Also bis das Gesicht mal entspannt, das dauert schon etwas. Hier sieht man ja, dass die Augen richtig aktiv zugekniffen sind und so sieht es schon viel entspannter aus."

Aber Steffi fremdelt etwas mit der Situation: "Von unten kalt, von oben hell, also ich fühle mich nicht richtig tot. Im Moment bin ich nicht richtig in der Auseinandersetzung mit dem Thema."

Ist auch gar nicht so einfach - so mitten im Leben. Wiebke ist neugierig, sie will ihre Fotos schon mal sehen. Dem eigenen "Ende" ins Auge schauen. Am Ende bereut sie es aber nicht, sich mit dem eigenen Tod beschäftigt zu haben. Ihr Resümee: "Einfach nur das Wissen, dass es irgendwann zu Ende ist und dass man bis dahin so gelebt haben sollte, wie man das wollte: Das ist eigentlich das Wichtige daran."

50 Portraits sind so entstanden - bunt wie das Leben. Und der Kaffee darf auch nicht fehlen. Wer weiß, ob es sowas Leckeres im Jenseits überhaupt gibt.



Social-Media-Dienste aktivieren (Info)

Redaktion: nrc / andi

Bild: © picture-alliance/dpa

Letzte Aktualisierung: 29.05.2015, 15:22 Uhr



drucken



versenden